



# Biologische Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin

der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin

Flugblatt Nr. 3

1. Auflage

Juni 1952

## Krähenbekämpfung

Von Dr. K. Mansfeld

Vogelschutzwarte Seebach der Biologischen Zentralanstalt  
für Land- und Forstwirtschaft

Drei Krähenarten brüten in Deutschland: die schwarze, schwach blauviolett glänzende Rabenkrähe (*Corvus corone* L.) im wesentlichen westlich der Elbe, östlich der Elbe die graue Nebelkrähe (*Corvus cornix* L.) mit schwarzen Flügeln, Kopf, Schenkeln und Schwanz und die hauptsächlich im Nordosten und als einzige in Kolonien nistende schwarze metallisch schimmernde Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.), im Alter an dem kahlen weißgründigen Schnabelgrund leicht kenntlich. Sie suchen ihre Nahrung hauptsächlich auf den Feldern, zum Teil auch am Waldrand und in Obstgärten und sind Allesfresser, wobei je nach Jahreszeit und Gelegenheit bald die tierische, bald die pflanzliche Nahrung überwiegt. Da sich nun die Krähen in den Nachkriegsjahren stark vermehrt haben, wird allerorts über ihren Schaden geklagt.

Wirtschaftlich am bedeutungsvollsten ist dabei zweifellos die Vernichtung der Getreidesaaten durch Herausholen der eben eingedrillten Körner, Abpicken der Keime oder Herausziehen der jungen Pflanzen, um das Korn abzufressen. Bevorzugt wird der Mais, dann folgt Weizen, aber auch alle anderen Getreidearten bis zur Hirse werden heimgesucht. Später werden die reifenden Felder geplündert und dazu oft noch die Halme mit den Flügeln niedergeschlagen. Auch Mohn, Buchweizen, Lupinen- und Kleesamen, Bohnen, Erbsen, Eicheln und Bucheckern werden gefressen; Rüben werden angehackt, oberflächlich liegende Kartoffeln ausgegraben. Krähen lieben ferner Obst aller Art, grüne Wal- und Haselnüsse, Melonen, junge Gemüsepflanzen und Keimlinge vieler Garten- und Feldfrüchte.

Dazu kommt der Schaden an Haustieren und Wild: Räubereien auf dem Geflügelhof, wobei Küken bis zu zwölf Wochen fortgeholt, ja sogar alte Hühner angegriffen werden; Gelege und Junge der Feldhühner und Fasanen, wie überhaupt fast sämtliche Vogelnester bis zu den Bruten der Raubvögel fallen ihnen zum Opfer, aber auch Junghasen und selbst alte Hasen und Rehkitze wissen sie nach Aushacken der Augen zu überwältigen.

Diesem umfangreichen Sündenregister steht allerdings ein nicht geringer wirtschaftlicher Nutzen gegenüber. Mäuse werden in Mengen vertilgt, auch Würmer und Schnecken, vor allem aber Insekten, darunter die sonst schwer zu bekämpfenden Engerlinge und Drahtwürmer, aber auch Getreidewanzen, Rübenderbrüßler, ja selbst manchmal Kartoffelkäfer.

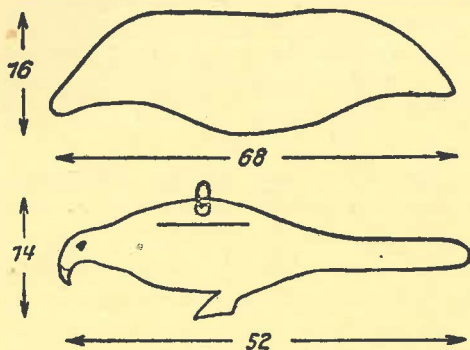
Ganz besonders ist die Saatkrähe an dieser Vertilgung von Schädlingen beteiligt und wurde daher als wertvoller Helfer des Bauern geschätzt, solange sich ihr Bestand in normalen Grenzen hielt. Nach 50jährigen Untersuchungen in Ungarn wurde ihr Nutzen auf 47,3 Prozent, ihr Schaden auf nur 19,6 Prozent berechnet.

Starke Zunahme ihrer Brutkolonien, besonders in Mecklenburg, hat jedoch zu erheblichen Schäden in weiterem Umkreis geführt, zumal im Winter oft noch riesige Schwärme von Nebel- und Saatkrähen aus dem Nordosten hinzukommen. Die Winterzüge erstrecken sich bis nach Mittel- und Süddeutschland und werden hauptsächlich den späten Herbstsaaten und den ersten Frühjahrssaaten gefährlich, so daß hier mit Recht eine Abhilfe verlangt wird. Die dazu erforderlichen Maßnahmen umfassen die Abwehr von den bedrohten Kulturen und eine Verminderung der Übervermehrung.

#### **A. Abwehr von den gefährdeten Kulturen**

1. Ständiges Begehen der Felder während der kritischen acht bis zehn Tage oder häufiges Abfeuern von Schreckschüssen durch versteckte Wachtposten bzw. Abbrennen von Zündschnüren, die in unregelmäßigen Abständen einen Schuß abgeben. Regelmäßige Schreckschüsse sind bald unwirksam.
2. Aufhängen von toten Krähen oder Teilen davon an schief in die Erde gestreckten Stangen oder Verteilung der Stücke über das Feld. Es genügt auch ein schwarzer Lappen, dem man das ungefähre Aussehen von Krähen gibt. Selbst das Einstecken einer größeren Zahl von Krähenfedern schützt kleine Beete und Kückenausläufe, während auf dem Boden liegende Federn ohne Wirkung bleiben.
3. Aufhängen von Habichtattrappen, die an Stangen frei pendelnd mit ausgebreiteten Flügeln drei bis vier Meter über dem Erdboden schweben. Der Habicht läßt sich nach nebenstehender Zeichnung aus dünnem Blech oder Holz mit braunem Anstrich selbst bauen. Die Flügel werden senkrecht zum Körper befestigt. Wichtig ist dabei, daß die Aufhängevorrichtung nicht zu auffällig ist, also keine zu dicke Stange, gut ist eine schwippende Weidenrute und ein dünner, nicht glänzender Draht oder künstliche Angelschnur aus Perlon. Die Wirkung erstreckt sich im Felde auf 30 Meter im Umkreis, schützt jedoch nur einen Baum; bei beginnender Gewöhnung Platzwechsel. Versagt mitunter gegenüber großen Krähenschwärmen.
4. Anbinden gefangener Krähen oder Liegenlassen von in kleinen Schlagfallen getöteten Krähen.

5. Bespannen wertvoller Saaten mit dünnen Fäden, etwa 25 cm hoch und in Reihen von zwei Meter Entfernung.
6. Auflegen von Dornenreisig oder mit Draht bespannten Lattenrahmen, bei Erbsen Tieflegen und Bedecken der Keime mit Erde.



Habichtatrappe zum Selbstbau

- 7 Schutz der Saaten durch Samenbehandlung schützt zwar das Korn, aber nicht immer den Keimling oder die junge Pflanze. Bewährt haben sich:
  - a) Färbung mit Bleimennige: 100 kg Körner mit fünf Liter Wasser befeuchten und mit einem Gemisch von Mennige und etwa 0,5 kg Roggenmehl bis zur gleichmäßigen Rotfärbung durchschaufeln und vor der Aussaat trocknen oder die gleiche Saatgutmenge mit acht Liter Wasser durchfeuchten, in dem 240 Gramm Tischlerleim gelöst wurden, dann mit 1 kg Bleimennige durchschaufeln und trocken aussäen. Diese Färbung wird auch für Forstsaaten angewandt.

- b) Färbung mit leuchtendem Blau oder Signalrot: Das mit Leimwasser durchfeuchtete Saatgut (siehe oben) mit 300 Gramm leuchtendem Blau oder 500 Gramm Signalrot durchmischen und trocken aussäen.
- c) Färbung mit Steinkohlenteer: 100 kg Saatgut mit einem Liter Steinkohlenteer durchschaufeln, bis jedes Korn schwarz überzogen ist. Dann so lange Holzasche zumischen, bis die Körner nicht mehr aneinanderkleben, oder eintägiges Trocknen an der Sonne. Einfacher ist Samenbehandlung mit „Corbin“, das jedoch wie der Teer leicht zu Keimverzögerungen oder -schädigungen führt.
- d) Samenbehandlung mit Teerseife: 500 Gramm Teer und 400 Gramm Schmierseife gut verrührt in acht Liter heißem Wasser lösen, erkaltet mit 100 kg Saatgut mischen und getrocknet aussäen.
- e) Saaterbsenvergällung: Durch 12- bis 14stündiges Einlegen in Petroleum oder 24stündiges Einquellen in einer Lösung von 100 Gramm Schmierseife in einem Liter Wasser.
- f) Trockenbehandlung mit „Morkit“, einem weißlichen Vergällungspulver, hat leider auch öfter versagt.

## B. Vernichtung der Krähen

1. Ausnehmen der Eier oder fast flüggen Jungen im April/Mai aus den meist recht hochstehenden Nestern. Erklettern der Bäume mit Steigeisen und Klettergurt, Schulkinder sind jedoch nach der Naturschutzverordnung dabei nicht zu beteiligen. Ältere Jugendliche sind zu belehren, daß nur Eier mit grünlichen Tönen (von Krähen und Elstern) ausgenommen werden, um unsere wertvollen Mäusejäger, wie Turmfalk und Eulen, aber auch den seltenen Baumfalken, zu schonen. Die Eier der Falken sind braungefleckt, die der Eulen einfarbig weiß. Ihre Jungvögel lassen sich am Gefieder und dem krummen Schnabel sofort von den jungen Krähen unterscheiden. Sind diese nach dem Schlüpfen noch nackt, so erkennt man die jungen Falken und Eulen leicht an ihrem hellen Daunengefieder.
2. Abschluß vom Schlafbaum oder am Nest muß verstärkt werden. Wenn durch gute Beobachtung die Gelegenheiten vorher festgestellt werden, wird sich hierbei eine wirkungsvolle Verminderung erreichen lassen. Jedoch muß beim Durchschießen der Nester vorher sichergestellt sein, daß auch wirklich Krähen und nicht etwa Eulen oder Turmfalken darin brüten. Der Abschluß dient auch zur Schwächung allzu starker Saatkrähenkolonien durch fortwährenden Beschuß (sechs Tage lang) der brütenden Krähen und später der neben den Nestern sitzenden Jungvögel. Selbst die Feuerwehr kann durch Ausspritzen der Nester helfen.
3. Auslegen von Gifteiern, im März/April am wirksamsten, da die Krähen dann das Gelände nach Gelegen absuchen. Es geschieht am besten morgens vor der Dämmerung in eine mit Federn der

rebhuhnfarbigen Italiener Hühner gepolsterte Nestmulde aus trockenem Gras, möglichst an einem Hang, wo sich die Krähen aufhalten. Die Eier sind schon nach wenigen Stunden wieder fortzunehmen, um die Gefährdung anderer Tiere möglichst zu vermeiden. Verwendet werden am besten rohe Hühnereier (Schiereier aus Brutanstalten), in die durch eine kleine Öffnung Phosphorlatwerge eingeführt wird, eine Verreibung des giftigen gelben Phosphors in Fett und Mehl, z. T. auch unter Zusatz von Zuckerrübensaft oder Sirup. Phosphor hat gegenüber Arsen oder Strychnin den Vorteil, daß die Giftköder an der Luft nach einiger Zeit unwirksam werden, also die Gefahr einer Schädigung anderer Tiere durch liegenbleibende Köderreste vermindert wird. Auch im Körper des vergifteten Vogels vollzieht sich diese Entgiftung, so daß z. B. Haustiere, Raubvögel und Eulen, die solche vergifteten Tiere fressen, nicht geschädigt werden. Das Gift wird mit dem Eiinhalt gut durchgerührt, die Öffnung etwa mit einem Leukoplaststreifen geschlossen und das Ei durch die wetterfeste Aufschrift „Gift“ kenntlich gemacht. Am besten geschieht die Herstellung in einer Drogerie. Es lassen sich auch Hühnereierschalen verwenden, die man mit gehacktem vergiftetem Fleisch füllt und an der Öffnungsstelle mit Kartoffelbrei verschließt. Man lasse jedoch niemals solche Gifteier längere Zeit unbeaufsichtigt liegen, denn leicht bleiben sie angepickt liegen und bilden dann für viele Tiere, vor allem auch Hunde, Katzen, Hühner, eine große Gefahr! Aus diesem Grunde ist auch das Auslegen offener vergifteter Fleischköder ausdrücklich verboten.

4. Begünstigung der natürlichen Feinde hilft mit, ein allzu starkes Anwachsen der Krähenscharen zu verhindern. Neben dem Edelmarder kommen hierfür vor allem Uhu, Wanderfalk und Habicht in Betracht. Junge Krähen werden auch vom Sperber und Waldkauz geschlagen.

Alle diese Maßnahmen sind im wesentlichen nur zur Verminderung der Brutkrähen geeignet. Dagegen ist es kaum möglich, die riesigen Schwärme der Winterkrähen durch Tötung zu bekämpfen. Sie sind oft sehr unsterblich, tauchen bald hier, bald da auf und ergänzen sich vor allem meist schnell durch Zuzug. Ihnen gegenüber muß daher die Abschreckung von den Feldern verstärkt einsetzen.

#### Maßnahmen gegen andere Krähenvögel

In den Winterschwärmen der Krähen findet man oft auch die kleineren Dohlen (*Coloeus monedula*), ebenfalls schwarz, aber mit grauem Nacken und Hinterkopf. Sie sind Höhlen- und Nischenbrüter und nisten in hohlen Bäumen, altem Gemäuer, unter Dächern, in Schornsteinen und Kirchtürmen meist in Kolonien. Ihre Eier sind hellblau mit braunen und grünen Flecken. Bei starkem Auftreten können sie in Gärten besonders am Obst lästig werden. Dohlen gehören zwar zu den geschützten Vögeln, bei wesentlichem Schaden kann jedoch der Kreisrat bzw. Oberbürgermeister ihre Verminderung erlauben. Ihre Bekämpfung gleicht der der Krähen.

Dasselbe gilt für die schwarz-weiße Elster (*Pica pica* L.) und den Eichelhäher (*Garrulus glandarius* L.), der bei rötlichgrauer Grundfärbung auf den schwarzen Flügeln einen auffallenden schrägen blauweißen Fleck zeigt. Beide sind zwar ein Schmuck der Landschaft, richten jedoch durch Überhandnahme viel Schaden an, besonders am Obst, aber auch durch Ausrauben von Vogelnestern. Dazu kommen bei der Elster Nachstellung an Junggeflügel und Schaden auf dem Felde.

Elsternester erkennt man sofort durch einen kuppelartigen Überbau des Nestes mit seitlichem Eingang. In Elsternestern brüten ebenfalls gern Turmfalken und Eulen. Eichelhäher nisten meist heimlich im Walde, aber auch in ruhigen Gärten, mit Vorliebe in hohen Nadelhölzern. Man fängt ihn leicht auf dem Erdboden in getarnten Schlagnetzen, die mit einer gekochten Kartoffel beködert werden. Während er im Walde durch Insektenvertilgung und Verbreitung von Eichen nützen kann, sollte man ihn in Gärten nicht dulden, denn er läßt Brutten der kleineren Singvögel kaum aufkommen.

Während Elster und Eichelhäher das ganze Jahr verfolgt werden dürfen, ist der Kolkrahe (*Corvus corax* L.), der größte und seltenste unserer Krähenvögel, nach dem Gesetz geschützt. Er übertrifft mit seinem Gewicht von 1¼ kg weit die nur 500 g schweren Krähen und ist vor allem durch den keilförmigen Schwanz und den mächtigen Schnabel von diesen zu unterscheiden. Kolkrahen brüten nur noch in Schleswig-Holstein und den Alpen, vereinzelt auch in Mecklenburg. Als interessantes Naturdenkmal sollten wir den großen Raben verständnisvoll schützen und im Brutbezirk eines solchen Paares jede Vergiftungsaktion gegen Krähen unterlassen.

Bestellungen sind zu richten an die amtlichen Pflanzenschutzstellen oder an die  
Biologische Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin,  
Kleinmachnow, Post Stahnsdorf, Zehlendorfer Damm 52